

# **man-o-mann männerberatung Bielefeld: Tätigkeitsbericht 2021 für den Arbeitsbereich „Täterarbeit Häusliche Gewalt“**

## **1) man-o-mann männerberatung: Geschichte, Mitarbeiter, Räumlichkeiten**

Der Verein für Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung (VSGB) e.V. gründete 1990 die man-o-mann männerberatung, welche mit ihrem Angebot schnell regionale Bekanntheit in Fachkreisen erlangte und heute Anlaufstelle für hilfesuchende Männer weit über die Grenzen Bielefelds hinaus ist. Die man-o-mann männerberatung unterstützt Männer in Form von Einzelberatung oder Gruppentherapie und bietet für Institutionen Fortbildung, Supervision und Fachvorträge an.

Derzeit sind insgesamt 13 Mitarbeiter entweder befristet in Teilzeit oder auf Honorarbasis für die man-o-mann männerberatung tätig. Alle Mitarbeiter verfügen über (psycho-)therapeutische Zusatzausbildungen und sind seit vielen Jahren in der Männer- und/oder Täterarbeit beschäftigt. Sämtliche Verwaltungstätigkeiten werden in Selbstverwaltung übernommen. Grundsätzlich findet einmal wöchentlich eine Teambesprechung statt sowie bei Bedarf Intervisions-Treffen zur Fallsupervision, Konzepttage und Team-Supervisionsitzungen bei einem externen Supervisor. Die man-o-mann männerberatung verfügt neben einem Büro über drei Einzelberatungsräume sowie zwei Gruppenarbeitsräume in Bielefeld sowie einen tageweise angemieteten Gruppen- und Einzelarbeitsraum in Detmold.

## **2) Ausgangslage vor der Förderung**

Da es schon immer sehr viele Anfragen im Themengebiet „Häusliche Gewalt“ gab - auch von anderen Institutionen wie Jugendämtern, Justizvollzugsanstalten, Bewährungshilfe, Beratungsstellen und niedergelassenen Psychotherapeuten/Ärzten oder frauenspezifischen Einrichtungen -, ist die Arbeit mit diesem Klientel traditionell ein Bestandteil unseres Gesamtwirkungsfeldes.

Bis zum 4. Quartal 2011, dem Förderbeginn (damals angesiedelt im Justizministerium), war die Arbeit im Tätigkeitsfeld „Häusliche Gewalt“ eher uneffektiv, da uns das völlige Fehlen einer einzelfallübergreifenden Finanzierung in vielen Fällen nicht einmal eine beraterische Einzelbegleitung der anfragenden Männer erlaubte, auf keinen Fall jedoch die Institutionalisierung einer Gruppenarbeit mit betroffenen Männern sowie die notwendige Vernetzungs-, Konzept- und Öffentlichkeitsarbeit. Das Verhältnis von Anfragen (von Seiten einzelner Männer oder der sie betreuenden Institutionen) zu tatsächlich stattfindenden Beratungssequenzen lag daher bis ins Jahr 2011 hinein bei unter 10:1.

Seit dem Jahr 2021 ist es durch die Neuausrichtung der Landesförderung seitens des MHKBG – hier insbesondere die Mehrjährigkeit der Förderung zu nennen – möglich geworden, einen hauptamtlichen Mitarbeiter fest anzustellen, was die Täterarbeit und auch die damit verbundene Netzwerkarbeit wesentlich erleichtert.

## **3) Zieldefinition**

Oberstes Ziel unserer Täterarbeit ist es, die Männer zu befähigen, Beziehungskonflikte gewaltfrei zu lösen und Krisen in der Beziehung gewaltfrei zu bewältigen. Dieses Ziel ist über die Arbeit auf verschiedenen Ebenen zu erreichen und zu festigen. Der Verzicht auf Gewalt setzt eine verbesserte Selbstwahrnehmung und -kontrolle voraus. Die Einsicht, das eigene Verhalten steuern zu können, ermöglicht erst eine Verantwortungsübernahme für die Tat(en). In diesen Bereich gehört die kleinschrittige Aufarbeitung von gewalttätig eskalierenden Situationen, damit der Täter solche kritischen Situationen und mögliche Verhaltensalternativen besser erkennen kann. Ebenso soll seine Wahrnehmung von Stressfaktoren und Alarmzeichen geschult werden - hierzu gehören insbesondere körperliche Zeichen (z.B. Herzschlagerhöhung, Luft-Anhalten, aber auch Fäuste-Ballen oder Schreien)

oder Gedanken, die eine Gewalttat vorbereiten (z.B. „Was glaubt sie, wen sie da vor sich hat ...“). Im Bereich der Verbesserung der Selbstwahrnehmung steht eine differenzierte Wahrnehmung der eigenen Gefühle und deren adäquatere Mitteilung im Vordergrund. Die Teilnehmer lernen weiterhin auf dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte zu verstehen, welche Situationen sie grundsätzlich als so selbstwertbedrohend einschätzen, dass ihnen der Einsatz von Gewalt bisher als gerechtfertigt erschien. Beim Training sozialer Fertigkeiten üben die Männer, eigene Bedürfnisse und Wünsche in der Beziehung wahrzunehmen und gewaltfrei zu verhandeln.

Ebenso lernen die Teilnehmer, Abwertungen und Kränkungen, die sie durch ihre Partnerin erfahren, adäquat zu konfrontieren und dabei die eigenen und die Grenzen des Gegenübers zu wahren. Da die Defizite der Teilnehmer in den einzelnen Bereichen unterschiedlich sind, werden sowohl der jeweilige Therapieprozess als auch der Grad der Zielerreichung natürlich von Mann zu Mann differieren.

#### 4) Klientenstatistik 2021

Klientenzahlen	absolut	prozentual
Gesamtzahl Klienten im Förderzeitraum	65	100
Gesamtzahl neuer Klienten im Förderzeitraum	44	67,7
Abbruch/Ausschluss im Förderzeitraum	14	21,5
Maximal 2 Gespräche	13	20,0
Erfolgreicher Abschluss im Förderzeitraum	21	36,9
Weiterverweisung	8	12,3
Geplante Weiterführung der Täterarbeit im Jahr 2022	9	13,8
Klienten in Gruppen	26	40,0
Klienten NUR in Einzelberatung (> 2 Gespräche)	18	27,7
Neue Klienten ohne Weisung (z. B. nach § 153a oder § 56c)*	25	56,8

\*= Auch diese Zahl überschätzt wahrscheinlich noch (wie in den Vorjahren) die tatsächliche Anzahl der Klienten mit entsprechenden Weisungen, denn trotz verbesserter, standardisierter Erstgesprächsführung war eine verlässliche Information bezüglich Weisungen bei einigen der Männer, die nur zu einem Erstgespräch, nicht aber zu Folgeterminen erschienen sind, nicht zweifelsfrei zu erheben. (In diesen Zweifelsfällen haben wir „keine Weisung“ notiert.)

#### 5) Charakteristika der Zielgruppe

Wir haben von 2014-2017 systematisch weitere statistische Daten über unsere Klienten erhoben, die wir hier zusammengefasst präsentieren: Die Männer, die in den genannten Jahren zu uns kamen, waren im Durchschnitt 34 Jahre alt. 40 Prozent berichteten von einem Migrationshintergrund. 10 Prozent hatten keinen Schulabschluss und 26 Prozent waren zum Zeitpunkt des Erstgesprächs arbeitslos. Bei 20 Prozent war Suchtmittelmissbrauch ein Thema. 67 Prozent der Männer lebten weiterhin in Partnerschaft mit der Frau, der gegenüber sie gewalttätig geworden waren. 51 Prozent der Männer hatten im Zuge des Übergriffs eine Anzeige bekommen.

Bezüglich der häuslichen Gewalttaten gaben 92 Prozent der Männer an, nicht zum ersten Mal zugeschlagen zu haben. Konkret wurde „Schubsen“ von 81 Prozent der Männer eingeräumt, „Schlagen“ von 74 Prozent sowie „Psychische Gewalt“ von 86 Prozent, „Waffengewalt“ von 38 Prozent und „Treten“ von 29 Prozent. 48 Prozent der Klienten berichteten davon, dass Kinder Zeugen der

Gewalttat(en) wurden und in 18 Prozent der Fälle richtete sich die Gewalt auch unmittelbar gegen die Kinder.

Grundsätzlich kommen die Männer auf sehr unterschiedlichen „Zuweisungs-Wegen“ zu uns: Häufig gibt es einen direkten Hinweis vom Gericht oder auch von der Polizei, sich an uns zu wenden; durchschnittlich haben knapp 40 Prozent der Männer zudem eine konkrete Auflage. Manchmal übernimmt ein Bewährungshelfer oder sonstiger Betreuer die Initiative für den Mann. Auch Rechtsanwälte und das Jugendamt vermitteln immer wieder direkt betroffene Männer. Zudem ist unser Angebot mittlerweile im sozialen und im Gesundheits-Bereich gut bekannt, sodass einige Männer auch über Beratungsstellen, Ärzte oder Kliniken zu uns kommen.

Auch in 2021 bestätigten sich die statistischen Erfahrungswerte aus den Vorjahren bzgl. der Klienten, die an unserem Programm teilgenommen haben.

## **6) Effizienz des Täterprogramms**

Nach nun über einem Jahrzehnt finanzieller Förderung kann festgestellt werden, dass sich eine deutliche Verbesserung unserer Hilfsmöglichkeiten ergeben hat – sowohl was das grundsätzliche Erreichen der Zielgruppe betrifft als auch bezüglich der beraterischen Effizienz. Trotz der Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (zeitweilige Aufteilung in zwei kleinere Gruppen) haben 21 Männer das Gruppenprogramm in 2021 voll durchlaufen, neun weitere befinden sich über den Jahreswechsel noch in Behandlung. Nur drei Männer haben das Gruppenprogramm abgebrochen oder wurden ausgeschlossen. Das ergibt eine Drop-out-Quote für das Gruppenprogramm von ca. 12%, die überaus zufriedenstellend ist – zumal ja bei Abbrüchen immer wieder auch organisatorische Faktoren wie Wohnortwechsel oder Arbeitsaufnahme eine Rolle spielen.

Mit 13 der insgesamt 44 Männer, die im Förderungszeitraum 2021 neu in unsere Einrichtung kamen, konnte nach den Erstgesprächen keine Zusammenarbeit initiiert werden (oder sie erschienen nicht zum zweiten Termin bzw. wollten schon nach dem Erstgespräch keinen zweiten Termin mehr wahrnehmen). 14 weitere Männer brachen die Behandlung zu einem späteren Zeitpunkt ab oder wurden vom Programm ausgeschlossen.

Insgesamt konnten wir also 41,5% der Männer, die in 2021 zu uns kamen, nicht erfolgreich anbinden (Vorjahre: 38 und 40%). Da diese sogenannte Drop-out-Quote im Bereich Häusliche Gewalt erfahrungsgemäß recht hoch ist, ist dieser Wert durchaus positiv zu betrachten. Das schon in den drei Vorjahren recht gute Verhältnis zwischen erfolgreichen Beratungsabschlüssen und -abbrüchen konnte somit gehalten werden, ebenso die Anzahl der Weiterverweisungen (da mittlerweile - mit zunehmender Erfahrung und Vernetzungsstruktur - Klienten, die in anderen Institutionen besser aufgehoben sind, entsprechend weitervermittelt werden). Ein Großteil der „nicht-angebundenen“ Klienten stellen also Männer da, die keiner Behandlung zugeführt werden konnten (Kategorie „maximal 2 Gespräche“): Dieses ist darauf zurückzuführen, dass wir unmotivierten Klienten gegenüber eine klare Grenze setzen, sodass längerfristige unproduktive Beratungsverläufe vermieden werden und mehr Zeit und Energie für die veränderungsmotivierten Täter verwandt werden kann. Dieses Vorgehen steigert letztlich die Erfolgsquote.